Pfarrverband
Vier Heilige
Trudering Riem

PFARRBRIEF
OSTERN 2024

Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung!

Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir

Liebe Leserinnen und Leser,

wir begegnen dem Motiv des Kreuzes in unterschiedlichsten Formen: vom Schmuckkreuz zum Umhängen, über den traditionellen „Herrgottswinkel“ und Wegkreuze bis hin zu künstlerischen Darstellungen, die bisweilen herausfordern. Und es ist gut, wenn sie das tun.

Es wäre fatal, sich an das Kreuz zu gewöhnen, abzustumpfen, teilnahmslos an ihm vorbeizugehen. Deswegen werden ab dem Passionssonntag die Kreuze in den Kirchen verhüllt, damit wir am Karfreitag das Kreuz neu sehen lernen.

Wenn wir das Kreuz wirklich an uns heranlassen, dann drängt es uns zu einer existentiellen Stellungnahme. Es nimmt uns ebenso total in Anspruch, wie der Gekreuzigte als Ganzer an diesem Holzbalken hängt. Paulus hat etwas davon gespürt, wenn er schreibt: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat“ (Gal 2,20).

Wenn uns das Kreuz in Gestalt des menschlichen Leidens begegnet, will es uns im Innersten erschüttern, dass wir tätig werden, um Leiden zu lindern oder zumindest mitfühlend und liebend gegenwärtig zu sein. Wenn wir auf das gottmenschliche Leiden des Herrn blicken, in das ihn seine überfließende Liebe zu uns geführt hat, dann weckt dieser Blick betender Betrachtung Staunen, Dankbarkeit und Gegenliebe.

Die Beiträge dieses Pfarrbriefs wollen unterschiedliche Dimensionen des Kreuzes neu vor Augen führen. Sie mögen uns helfen, dass wir uns in den österlichen Tagen vom Blick auf das Kreuz im Herzen berühren, ganz in Anspruch nehmen und zu größerer Liebe bewegen lassen.

Ihr Pfarrvikar Andreas Schmidt

Herzliche Einladung

Wir laden Sie ein zu unseren
Kar-, Oster- und Sonntagsgottesdiensten
sowie zu unseren
vielfältigen Angeboten in unserem
Pfarrverband Vier Heilige Trudering Riem.

Aktuelle Infos entnehmen Sie bitte
unserer Homepage www.vier-heilige.de
sowie den aktuellen Informationen
in unseren Kirchen und
in den Schaukästen.

Wir freuen uns auf Sie!

Kirchenverwaltungswahl 2024

Wenn in der gegenwärtigen Zeit verstärkt der Wunsch nach Mitbestimmung von Laien in der Kirche geäußert wird, von Frauen und Männern, die Verantwortung übernehmen und Kirche mitgestalten, dann sollte daran erinnert werden, dass die Kirche auf pfarrlicher Ebene seit etwa zweihundert Jahren über ein entsprechendes wirksames Gremium verfügt: Die Kirchenverwaltung.

Auch wenn die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der „KV“ meist im Hintergrund agieren, so sind die Ergebnisse ihrer Arbeit doch für alle sichtbar: Die Gebäude und Räume der Pfarrei werden in Stand gehalten, Baumaßnahmen fachgerecht organisiert, Gelder für wichtige Anschaffungen bereitgestellt und das nötige Personal der Pfarrei angestellt. So hat die Kirchenverwaltung von St. Peter und Paul in der laufenden Wahlperiode beispielsweise die Innenrenovierung der Pfarrkirche beraten und begleitet. Die Attika des Kirchenzentrums hat die Kirchenverwaltung von St. Florian sanieren lassen. Die Kirchenverwaltung ist das rechtliche Organ der Kirchenstiftung und vertritt damit alle Pfarreimitglieder offiziell nach außen. In der Kirchenverwaltung fallen sehr viele Entscheidungen, die das Leben in der Pfarrei maßgeblich steuern und prägen: Wo will die Pfarrei künftig investieren? Welche Mittel werden hier bereitgestellt? Welche Angebote sollen ausgebaut werden? Wo wird welches Personal benötigt?

Auch in den KiTa-Ausschuss wird jeweils ein Mitglied entsandt, das dann über die Belange unserer KiTas im Kita-Verbund München Ost entscheidet.

Im November 2024 endet die sechsjährige Amtsperiode der bestehenden Kirchenverwaltung und es wird neu gewählt. Dazu braucht es geeignete Kandidatinnen und Kandidaten, Frauen und Männer aus der Pfarrei, die bereit sind, als Vertreterinnen und Vertreter der Pfarrei Verantwortung zu übernehmen und die Kirche vor Ort mitzugestalten. Im Frühjahr 2024 wird ein allgemeiner Aufruf zur Kandidatur für die Kirchenverwaltung in unserer Pfarrei veröffentlicht. Doch bereits jetzt ermutigen wir Sie dazu, Ihr Interesse an einer Mitwirkung in der Kirchenverwaltung zu zeigen oder Personen vorzuschlagen, die Ihrer Meinung nach besonders geeignet sind. Teilen Sie uns dies gerne per E-Mail mit an: st-peter-und-paul.trudering@ebmuc.de.

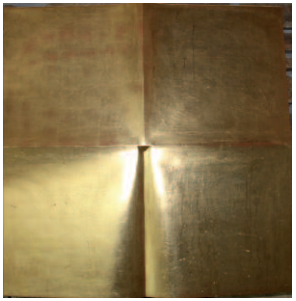
In den kommenden Monaten erhalten Sie weitere Informationen über die Tätigkeiten der Kirchenverwaltung, die Aufgaben der Mitglieder und den Ablauf der anstehenden Wahl am 24. November 2024. Darüber hinaus wird eine eigene Kampagnen-Website für die Kirchenverwaltungswahlen 2024 entwickelt, die Ihnen weiterführende Einblicke bieten und bei drei digitalen Auftaktveranstaltungen in den Seelsorgsregionen des Erzbistums vorgestellt wird. Gestalten wir die Zukunft unserer Kirche!

Die Kirchenverwaltung ist ein wichtiger Dienst an den Menschen in der Pfarrei, von dem alle profitieren. Deshalb danken wir den engagierten Mitgliedern unserer derzeitigen KV für ihre wichtige Arbeit, die sie seit ihrer Wahl im Jahr 2018 leisten!

Christine Mitterer, Verwaltungsleiterin
Arkadiusz Czempik, Pfarrer

Das Kreuz als christliches Symbol

Kreuzen begegnen wir – ob bewusst oder unbewusst – jeden Tag an vielen Orten und Stellen unseres täglichen Lebens. Dabei tauchen Kreuze bei weitem nicht nur im sakralen Raum, wie etwa in Kirchen, auf, sondern haben auch Einzug in öffentliche Ämter oder natürlich bei uns zu Hause gefunden. Auch Kreuze, deren Form zunächst gar nicht erkennbar ist, sind in unserem Alltag fest verankert: man denke hier an das schräg gestellte Andreaskreuz an den Bahnübergängen oder das „Plus“-Zeichen in der Mathematik.



Ein Ort, mit dem wir im tagtäglichen Leben (glücklicherweise) nicht allzu oft konfrontiert werden, an dem jedoch das Kreuz als Zeichen unseres christlichen Glaubens aber wie selbstverständlich auftaucht, ist der Friedhof. Dabei spielt es keine Rolle, ob eine christliche oder konfessionslose Bestattung auf dem jeweiligen Friedhof stattfindet – das Kreuz in den Aussegnungshallen ist das selbstverständlichste Symbol, das Menschen mit Tod, Trauer und Friedhof verbinden. Dabei ist es auch so, dass nicht wenige Menschen in der Trauer zurück zu Gott und dem Glauben finden, auch, wenn sie vorher keinen kirchlichen Bezug gepflegt haben. Nicht umsonst wird bei den meisten der nicht konfessionellen Bestattungen bis heute auch immer noch das „Vaterunser“ am Grab gebetet. Auch auf den Grabsteinen auf den Friedhöfen finden sich auf vielen Gräbern unserer Verstorbenen Kreuze als Zeichen des Glaubens und der Auferstehung.

Und genau das ist der springende Punkt. Das Kreuz ist nicht in erster Linie das Zeichen der Trauer, der Hoffnungslosigkeit und des Todes. Das Kreuz ist das Zeichen unseres christlichen Glaubens und das Zeichen der Hoffnung und Zuversicht. Jesus Christus ist nicht am Kreuz geblieben, sondern davon herabgestiegen, um uns zu zeigen: „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung“ (GL 296).

Viel zu häufig wird die umgekehrte Deutung des Kreuzes in den Vordergrund gerückt. Und wenn viele auch das Kreuz als Modeschmuck an ihren Ketten tragen, so ist auch das ein Statement das aussagt: ich glaube an die Auferstehung, ich glaube, dass mit dem Tod nicht alles verloren ist. Auch Jesus selbst beweist dies auf eindrückliche Weise selbst. Als Gekreuzigter ist sein Kopf auf vielen Kruzifixen, auch in unserer Pfarrkirche in St. Peter und Paul, von vorne betrachtet, nach links geneigt. Aus Jesu Perspektive jedoch blickt er nach rechts – Richtung Osten, dorthin, wo die Sonne auf- und eben nicht untergeht. Es ist dies die Hoffnung und die Zuversicht, die von Jesus selbst ausgeht, dass der Tod nicht die Oberhand behält und danach einfach alles vorbei ist. Nein, es ist das Zeichen, dass ein neues Leben nach dem Tod beginnt, denn, so heißt es in der Totenpräfation: „Das Leben wird gewandelt, nicht genommen.“

Ich wünsche Ihnen und uns allen diesen christlichen und hoffnungsvollen Blick auf das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus. Gerade in den nahenden Kar- und Ostertagen können wir uns das ganz bewusst machen, was im Gotteslob Nr. 296 so prägnant wie treffend formuliert ist: „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.“

Alexander Schmid

Ostern mit Kindern

Die Kar- und Ostertage sind gerade auch für die Jüngsten in unseren Pfarreien besondere Tage. So ist es nur selbstverständlich, dass das Kinder- und Familiengottesdienstteam rund um die Osterzeit besondere Angebote für unsere Kinder bereithält.

Das Kindergottesdienstteam St. Peter und Paul unterstützt vom Pastoralreferenten Mateusz Jarzębowski und Praktikanten Christopher Dargel beim Kinderkreuzweg 2023 in St. Peter und Paul.

Wie aber kann man Kindern den Kreuzweg erklären? Auf anschauliche und kindgerechte Weise bereiten wir uns mit den Kindern auf Ostern vor. Dazu gehört auch zu erklären, was vor Ostern eigentlich geschah und warum es so etwas Besonderes ist, dass wir Ostern überhaupt feiern. Denn dass Jesus am Kreuz für uns gestorben und auferstanden ist, ist ein wesentlicher Aspekt, den die Kinder auch vermittelt und erzählt bekommen dürfen. In kleinen Rollenspielen, mit Lesungen, Geschichten und lebendigen Gesprächen vermitteln wir den Kindern dies weiter. Die Kinder werden also aktiv mit eingebunden und dürfen bei allen Andachten und Gottesdiensten mithelfen, etwas vorlesen, basteln oder für den Gottesdienst mitbringen.

Auch dieses Jahr bieten wir in unseren Kirchen Kinderkreuzwege am Karfreitag und besondere Kindergottesdienste zum Osterfest an und laden alle Eltern mit Kindern herzlich dazu ein!

Das Kinder- und Familiengottesdienstteam

Gemeinsam für unsere Erde

Unter diesem Motto haben die Sternsinger aus unserem Pfarrverband Anfang Januar Gottes Segen in unsere Häuser gebracht.

Dank Ihrer Großzügigkeit konnten aus St. Peter und Paul und St. Martin in diesem Jahr 10.655 € gesammelt werden. Das Geld fließt wieder zur Hälfte an das Kinderheim Emerald Hill in Zimbabwe, den Rest verwendet das Kindermissionswerk für weitere Projekte.

In St. Florian wurden 3.485 € gesammelt, die an das Kindermissionswerk überwiesen wurden. Vergelt's Gott allen die gespendet haben, den Sternsingern und denjenigen, die sie begleitet und die Aktion organisiert haben!

Wegkreuze in unserem Pfarrverband

In den Frühlingsmonaten vollzieht die Natur um uns herum aufs Neue einen beeindruckenden Wandel; das Karge, Triste und Dürre erblüht zu neuem Leben und neuer Schönheit.

Wie es uns die Schöpfung vormacht, so soll es auch in unserer Kirche sein: Nach der schlichten Fastenzeit, die ihren Höhepunkt in der Trauer des Karfreitags findet, soll mit dem Osterfest die Kirche in neuem Leben erblühen und möglichst auch unser persönlicher Glaube in neuem Glanz erstrahlen. Doch kann sich keine Christin, kein Christ davor verschließen, dass in unserer Zeit die Realität oft anders aussieht. Der Kirche weht ein rauer Wind entgegen. Fehler der Vergangenheit verlangen nach Aufarbeitung, eine mehrheitlich säkulare Gesellschaft verlangt nach Positionierung und die daraus resultierenden schwindenden Mitgliederzahlen legen offen, dass altbekannte Strukturen nicht mehr tragen können.

All das prüft auch unseren persönlichen Glauben und wirkt beinahe wie eine nicht enden wollende Fastenzeit, die sich nach der erlösenden Osterfreude sehnt. Wir sind eine kleiner werdende Gruppe, das wird immer mehr sinnfällig, wenn die Gemeinde vor Ort die Last eines Kirchenbaus und anderer Gebäude nicht mehr tragen kann. Erste Kirchen werden profaniert und dann anderweitig genutzt als Galerie oder Konzertsaal oder im Extremfall sogar abgerissen. Davon sind wir in unserem Pfarrverband – Gott sei's gedankt – weit entfernt. Doch ein anderes Beispiel zeigt auch vor Ort bei uns, dass die Präsenz christlicher Zeugnisse schwindet – und damit komme ich zum eigentlichen Thema dieses Artikels: Die Feld- und Wegkreuze in unserem Pfarrverband – auf bayerisch Marterl.

KAB-Feldkreuz

Was ist ein Feldkreuz?
Die offizielle Bezeichnung dieser vielgestaltigen Kruzifixe lautet Flurkreuze, da der Ort, an dem ein solches Kreuz steht, variieren kann: Ein Feld- oder Waldrand, eine Weggabelung, der Ort eines besonderen Ereignisses, etc. Genauso stark unterscheiden sich die Hintergründe solcher Flurkreuze. Die ersten steinernen Kreuze wurden ab dem 13. Jahrhundert als Erfüllung sogenannter Sühneverträge aufgestellt, die eine Blutfehde zwischen verfeindeten Parteien befrieden sollten. Später sollte mit den Flurkreuzen einfach die Präsenz des christlichen Glaubens im öffentlichen Raum gefördert werden, was im alpenländischen Raum mit der Verbreitung der Marienverehrung einherging. Viele Kreuze erinnern noch heute an die Pestzeit und die vielen Toten. Und schließlich – was uns auch heute noch am besten bekannt ist – wurden die Flurkreuze aus einem konkreten Anlass aufgestellt; sei es aufgrund eines Unglücks und zum Gedenken an die Opfer oder auch aus Dankbarkeit von einem solchen Unglück verschont worden zu sein. Eines haben sie aber alle gemeinsam: Sie sind öffentliche Zeugnisse der Menschen für unseren christlichen Glauben!

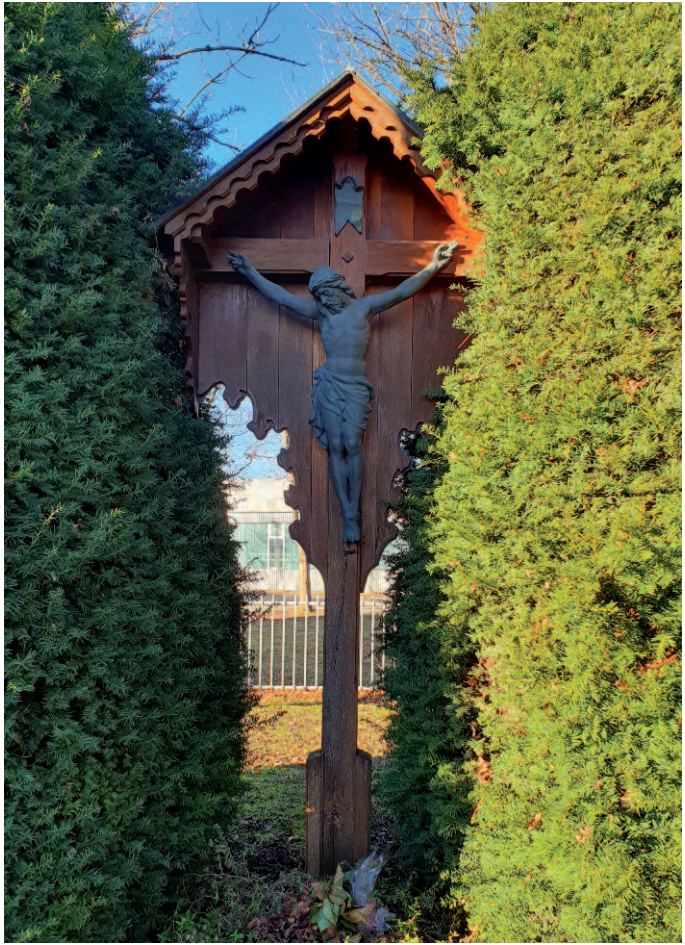
Feldkreuze in Trudering und Riem
In Trudering und Riem war der Brauch der Feldkreuze über viele Jahrzehnte lebendig, so dass sie heute unser Ortsbild entscheidend prägen. Bei einem Sonntagsspaziergang durch unseren Pfarrverband können Sie sich fast sicher sein auf eines dieser Feldkreuze zu treffen. Bei einer aktuellen Bestandsaufnahme von Georg Dirscherl wurden in unserem Pfarrverband insgesamt 15 Feldkreuze gezählt. Zehn davon entfallen auf Trudering, drei auf Riem und zwei sind auch in der Messestadt zu finden. Auch unsere Feldkreuze erzählen unterschiedlichste Geschichten.

Feldkreuz in Riem

Einige erinnern an Katastrophen wie einen Flugzeugabsturz oder Verkehrsunfälle, andere danken für ein persönliches Glück. Es gibt Feldkreuze, die Versammlungsorte unserer kirchlichen Gruppierungen wie der KAB oder der Pfarrjugend sind und wieder andere, deren Geschichte bereits in Vergessenheit geraten ist. Alle Feldkreuze hier zu beleuchten würde diesen Artikel sprengen, aber ich möchte Sie ermutigen: Gehen Sie mit offenen Augen durch den Pfarrverband, suchen und besuchen Sie unsere Feldkreuze, kommen Sie vielleicht auch mit Nachbarn oder anderen Passanten darüber ins Gespräch und, nicht zuletzt, nutzen Sie Ihren Besuch für das persönliche, stille Gebet und die Begegnung mit Jesus Christus!

Der Unterhalt der Feldkreuze

Ich möchte nochmal auf meine Einleitung zu sprechen kommen, in der ich von verfallenden Kirchen gesprochen habe, denn in unserem Pfarrverband verfallen zwar nicht unsere Kirchen und kirchlichen Gebäude, aber um das ein oder andere Feldkreuz ist es mittlerweile schlecht bestellt. Wind und Wetter und der berühmte Zahn der Zeit nagen an den Kreuzen und der Hauptgrund für den Verfall dieser Glaubenszeugnisse ist das Vergessen. Das Vergessen der Geschichten hinter den Feldkreuzen, das Vergessen der Menschen an die sie erinnern und vielleicht auch das Vergessen der Schönheit unseres Glaubens, die es sich lohnen würde, öffentlich zu präsentieren. Die Feldkreuze gehören nicht der Pfarrei oder Stadt; Pflege und Erhalt sind damit nicht institutionalisiert und keine Selbstläufer. Es waren zu jeder Zeit die Gläubigen, die diese Orte des Gebets gepflegt und die Geschichten lebendig gehalten haben. Aber wir werden weniger!



Feldkreuz Ecke Karotsch- und Emplstraße

Ein herzliches Vergelt‘s Gott an dieser Stelle all den Menschen und Gruppen, die sich auch heute noch um diese besonderen Orte in unserem Pfarrverband sorgen.

Die Zukunft der Feldkreuze

Die Zukunft der Feldkreuze hängt von uns ab, von den Menschen, die an diese Orte kommen und beten und sie – und damit auch die eigene Christusbeziehung – pflegen. Mit diesem Artikel möchten wir Sie auch einladen aktiv zu werden, wenn Sie das möchten. Sicherlich gibt es in unserem Pfarrverband viel handwerklichen und künstlerischen Sachverstand. Wie behandelt man Holz und Metall gegen Witterung? Wie frische ich alte Farbe auf? Wie repariere ich einen maroden Zaun? Oder wie pflege ich Hecken, Sträucher und Blumen?

Sollten Sie Zeit und Lust haben, sich einer solchen Aufgabe anzunehmen, dann melden Sie sich gerne bei uns in den Pfarrbüros oder sprechen Sie einen unserer Seelsorger oder die Mitglieder unserer Gremien an. Wir danken herzlich für jede Unterstützung. Vielleicht tragen Sie dazu nicht nur zum Erhalt eines Kleindenkmals bei, sondern lassen ein Kreuz, dessen Geschichte bereits vergessen ist, eine neue Botschaft erzählen. Die Botschaft von persönlicher Freude oder persönlichem Leid, vielleicht entsteht auch ein neuer Identifikationspunkt für eine ganze Gruppierung in unserer Pfarrei, der das Gebetsleben bereichert; die Möglichkeiten sind vielfältig. Gewiss ist dabei, dass das Feldkreuz dann zur persönlichen Freude, zur Freude des Pfarrverbandes und zur Ehre Gottes dient und damit bleibt es Zeugnis unseres christlichen Glaubens im öffentlichen Raum. Diese Zeugnisse sind heute umso wichtigere Orientierungspunkte in einer stürmischen Zeit.

Zum Schluss

Auf einem Feldkreuz (nicht in unserem Pfarrverband) ist zu lesen: *Du hättest vielleicht gerne das Kreuz nicht gar so nah, doch rückst du’s in die Ferne ist’s morgen wieder da.*

Sich mit einem Kreuz zu identifizieren mag in unserer heutigen Zeit zunehmend kurios erscheinen, weil wir die Themen Leid, persönliche Not und Tod gerne aus unserem Leben ausklammern, doch wir dürfen als Christen nie vergessen, dass das Kreuz nicht das Zeichen des Todes, sondern das Zeichen des Lebens ist, wie es auch Paulus schreibt:

Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft. […] Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. Wir dagegen verkünden Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen.

Mit diesem Blick auf das Kreuz können wir auch gestärkt in die Zukunft blicken und dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns in seinem Heiligen Geist die richtigen Wege führen möchte. Vielleicht denken Sie daran, wenn Sie der Weg mal wieder an einem Feldkreuz vorbeiführt. In diesem Sinne bereits heute ein frohes Osterfest; möge Ihr Glaube neu aufblühen.

Maximilian Schenk

Eine besondere Begegnung

Unter dem diesjährigen Motto „Begegnung“ fand wieder das Ministranten-Wochenende statt. Mit über 40 Leuten, waren wir auch dieses Jahr wieder eine sehr große Gruppe.

Wie üblich, begannen wir mit vielen spannenden Kennenlernspielen, die uns schonmal die ersten Begegnungen mit den anderen ermöglichten. Zudem gab es einen „Moment of Spirit“, der uns thematisch auch näher zu Gott, uns selbst und den anderen bringen sollte. Außerdem gab es zahlreiche Aktivitäten, wie die verschiedenen Workshops, bei denen die Ministranten viel gestalterisches Talent aufzeigten.

Ein weiteres Highlight war die Olympiade, in der es verschiedene Stationen mit zu bewältigenden Aufgaben gab. Das fordert nicht nur Strategie, sondern vor allem Teamwork! Da die Gruppen bunt zusammengewürfelt waren und man häufig sehr viele noch nicht kannte, war es sehr spannend zu sehen, wie man dennoch zusammen eine Einheit wurde. Das Ergebnis war sehr erfreulich, es gab nur Gewinner, weil das wirklich ALLE super gemeistert haben.

Natürlich fanden bei dem tollen Winterwetter auch Unternehmungen draußen statt, wie die Schneeballschlacht und die Nachtwanderung. Alles in allem war das Wochenende auch von Begegnungen mit Gott gezeichnet, wunderschön war auch der gemeinsame Gottesdienst am Sonntag. Alle Leiter und Leiterinnen aus St. Florian und St. Peter und Paul haben wirklich ein tolles Wochenende geplant und mit sehr viel Engagement mitgewirkt, dass unser Wochenende einfach so schön wie möglich für alle wird. Danke auch an die Ministranten für ihr Dasein und ihren Dienst in der Kirche. Wir freuen uns sehr, dass es eine so schöne Gemeinschaft mit euch war!

Letizia Fabijanic und Lara Vigano

Und nun noch Beiträge von den Ministranten: Das Mini-Wochenende war für mich…

„…sehr lustig, eine Möglichkeit viele neue Begegnungen zu haben und auch immer tiefgründige Gespräche.“

„… erholsam und abwechslungsreich“.

„… hat richtig viel Spaß gemacht, vor allem, dass wir so viel zusammen gemacht haben!“

„… richtig schön, jedes Mal freue ich mich mega wieder hierherzukommen, alles ist immer top organisiert und vorbereitet, auch die Gemeinschaft ist richtig schön und alle sind super nett!“

„… eine schöne Erfahrung, weil ich viele neue Menschen kennengelernt habe.“

Den Anker auswerfen

„Oh, Sie haben ja ganz kalte Hände!“ Den Satz höre ich oft, wenn ich mit frisch gewaschenen und desinfizierten Händen die Bewohner zum Gottesdienst im Pflegeheim begrüße. Manchmal wird dann meine kalte Hand bergend zwischen die eigenen Hände genommen und ein wenig massiert, damit sie sich wieder aufwärmen kann.

Für einen kleinen Moment lässt diese liebevolle Geste die Zeit stillstehen und ich darf eine schöne und tiefgehende Erfahrung machen: Jemand nimmt liebevoll Anteil, möchte, dass es mir gut geht, und berührt mich freundlich und hilfreich. Ganz von selbst entsteht ein Lächeln, es ist jetzt kein Platz für drängende und trübe Gedanken.

Ein kostbarer Augenblick, der aus der Tiefe ein Gefühl von Geborgenheit, innerer Ruhe und Zuversicht wachruft. Ein Ankerplatz im Strom der Geschehnisse, Notwendigkeiten und Zumutungen.

Der Anker ist das christliche Symbol für die Hoffnung.

Mit einem Anker macht man das Schiff in der Tiefe auf dem Meeresgrund fest, so kommt es zur Ruhe und wird nicht in eine falsche Richtung abgetrieben.

So könnte „Hoffnung“ also bedeuten, den eigenen sinnbildlichen Anker auszuwerfen und sich festzumachen in Gottes Zusage und Treue, um nicht in die Fluten der Sorgen, Ängste und Mutlosigkeit abgetrieben zu werden.

Gemeinsam mit den Senioren im Luise-Kiesselbach-Haus haben wir in einem ökumenischen Gottesdienst nachgespürt, wie wir selbst unsere Hoffnungsanker immer wieder auswerfen können:

Im Jetzt! So erzählte mir eine Bewohnerin von einer Situation im Krankenhaus, bei der sie große Schmerzen hatte: „Da habe ich meinen Blick ganz fest auf das Kreuz geheftet und innerlich gesagt: ‚Jesus, Du hast so viel ausgehalten, ich halte das jetzt auch aus.‘ Das hat mir Kraft gegeben.“

In der Lebensgeschichte!
Erinnerungen an den eigenen Lebensweg können Mut und Zuversicht stärken, wenn uns aufgeht, wieviel Hilfe und Kraft wir in den schweren Zeiten bekommen haben. „Manchmal staune ich, wie das hat gut gehen können.“

In der Zukunft! „Ist der Himmel dann so wie im Film beim Brandner Kaspar? Ich stelle ihn mir so vor!“, sagte mir eine Bewohnerin, die sich „eigentlich gar nicht religiös“ findet. Viele stellen sich vor dem Einschlafen all ihre Lieben vor, die schon verstorben sind, und versprechen ihnen bald nachzukommen. Diese schönen und einladenden Bilder können das Vertrauen stärken, dass die letzten Schritte in eine freudige Zukunft im Himmel, in die Geborgenheit der Liebe münden werden.

Dass Sie viele Ankerplätze der Hoffnung finden, wünsche ich von Herzen!

Ihre Beate Schwaiger
Seniorenseelsorge (BSchwaiger@eomuc.de)

Kreuz und Vergebung

Wie sehr sind wir den Anblick des Kreuzes gewohnt. Zur Zeit Jesu war es ein Zeichen der Abschreckung. Für die Christen ist es das und noch mehr. Paulus sagt: *Wir verkündigen Christus den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit, denen aber, die berufen sind, Gottes Kraft und Gottes Weisheit (1 Kor 1,23-24)*.

Am Karfreitag wird es verehrt als Zeichen der Erlösung. Krieg, Gewalt und Not in der Welt zeigen uns, dass wir erlösungsbedürftig sind. Vieles ist von Menschen verursacht. Sünde hat ihre Auswirkungen. Es ist das, was uns und unserem Mitmenschen schadet, was zwischen uns und dem Leben steht. Wenn wir z. B. jemanden belügen, mindert es das Vertrauen zwischen uns. Die Ursünde von Adam und Eva ist letztlich ein Misstrauen Gott gegenüber. Paulus sagt: *Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren (Röm 3,23)*.

Das gilt umso mehr, wenn wir Maßstab am Verhalten Jesu nehmen und an der Tatsache, dass wir uns den Himmel, die Gemeinschaft mit Gott, nicht selber verdienen können. Sünde ist wie ein Graben zwischen Gott und uns.

Jesus kam, um diese Trennung zu überwinden: *Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat (Joh 3,16)*.

Gott der Vater bringt vollen Einsatz, in dem er das Kostbarste, seinen eigenen Sohn hingibt, um alle seine Kinder wieder in seine Gemeinschaft zu holen.

Wir können uns fragen: Warum braucht es das Opfer Jesu am Kreuz? Ginge Erlösung nicht auch durch eine Art himmlischen Gnadenerlass?

Sünde hat Konsequenzen. Menschen haben die Empfindung, dass bei Verbrechen ein gerechtes Urteil gesprochen werden soll und die Täter bestraft werden. Einfach gesagt: Es kostet was. Das veranschaulicht folgende Geschichte: Zwei gute Freunde aus der Kindheit gehen verschiedene Wege. Einer macht Karriere und wird Richter, der andere gerät auf die schiefe Bahn und wird kriminell. Eines Tages treffen sie im Gerichtssaal aufeinander. Der Richter muss ihn nach dem Gesetz zu einer Geldstrafe verurteilen. Doch nach dem Urteil zieht er seine Richterrobe aus und stellt aus privatem Vermögen für seinen Freund einen Scheck über die Summe aus. So wie der Richter hat Jesus die Sünde der Menschen mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen und für uns das Lösegeld bezahlt.

Was diese Stellvertretung bedeutet, können wir auch sehen an Maximilian Kolbe, der im KZ Auschwitz freiwillig an der Stelle für einen Familienvater in den Hungerbunker gegangen ist, damit dieser verschont wird.

Jesu Sühnetod, als Sohn Gottes, ist unendlich wertvoll. Im Kreuz zeigt sich letztlich, welchen Wert wir in den Augen Gottes haben. Er ist nicht weit weg und schaut zu, sondern er trägt auch unser Kreuz mit. Er leidet mit uns. Mit meinem Leid kann ich im Blick auf das Kreuz Jesu sagen: Du kennst

auch mein Leid. Du hast noch Schlimmeres durchlitten. Du hilfst mir, auch mein Kreuz zu tragen. Oder wenn mich Schuld bedrückt: Jesus, du bist auch für mich gestorben. Ich nehme deine Erlösung an.

Wer hat nicht schon einmal erlebt, dass er Vergebung gesucht hat oder vergeben will? Oft können wir es nicht aus eigener Kraft. Wenn wir die Vergebung, die Jesus am Kreuz bewirkt, annehmen durch das Sakrament der Beichte, dann können wir auch leichter anderen vergeben. Unversöhntes kann zu Bitterkeit und Zorn führen. Mit Jesus können wir es überwinden, der am Kreuz sogar für seine Peiniger gebetet hat: *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun (Lk 23,34)*.

Er lässt das Böse an sich enden und formt den Hass in Liebe um. Er besiegt die Sünde des Misstrauens, indem er seinem Vater vertraut, der ihn nicht im Tod lässt.

Aus dem Kreuz, an dem das Herz Jesu geöffnet wird, strömt der Quell der Erlösung. So können wir Vergebung empfangen und geben. Das Kreuz wird zum Zeichen der leidenschaftlichen Liebe Gottes.

Dominik Arnold, Pfarrvikar

Freiwilliges Kirchgeld

Gemeinsam für unseren Pfarrverband Gutes tun!
Kirche ist Gemeinschaft der Glaubenden, in die man durch die Taufe aufgenommen wird. Mit unseren vielen lichtvollen Angeboten für Kinder, Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren, wird sie von vielen Christen wahrgenommen. Bitte halten sie weiterhin unser Gemeindeleben lebendig und geben Sie Ihr Kirchgeld im beiliegenden Umschlag in der Kirche oder im Pfarrbüro ab, oder überweisen Sie es auf unser Konto bei der Liga-Bank:

Kath. Kirchenstiftung St. Peter und Paul
IBAN: DE19 7509 0300 0002 1448 40

Unser Dank gilt allen, die durch ihre Kirchgeldspende die lebendige Vielfalt in unserem Pfarrverband unterstützen.

Feiertage im Dienst

An Feiertagen haben viele Menschen frei. Es gibt jedoch Berufe, die keine Feiertage kennen, weil der Dienst der Menschen unersetzlich für das Funktionieren unserer Gesellschaft ist. Wir haben drei Personen aus unserem Pfarrverband befragt, wie sie es meistern, die Feiertage mit der Ausübung ihres Berufes zu verbinden.

Detlef Kohler-Schenk:
Da man als Krankenpfleger in der Regel jeden Tag in jeder Schicht arbeiten muss, erfordert das von einem selbst wie von der Familie etwas Flexibilität. Um z. B. aktiv die Karwoche oder das Osterfest zu feiern, besteht bei mir die Möglichkeit, mir Dienste zu wünschen, außerdem entscheidet man selbst, ob man lieber an Ostern oder Pfingsten arbeiten möchte. Nur wenn ich Nachtdienst hätte, ist eine Teilnahme an den Liturgien unmöglich.

Die praktizierte Flexibilität sieht dann etwa folgendermaßen aus, dass ich z. B. die Osternacht spät abends vor einem bevorstehenden Frühdienst besuchen kann, oder das Angebot früh morgens um fünf Uhr vor einem Spätdienst nutze.

Karfreitags bin ich auch schon mal nach einem pünktlich beendeten Frühdienst zur nächstgelegenen Kirche geradelt, in jenem Fall St. Ursula in Schwabing, um den Leidensweg Christi – fast pünktlich um kurz nach 15 Uhr – auch ein bisschen am eigenen Körper miterleben zu dürfen. Außerdem gehört natürlich eine verständnisvolle Familie dazu, die einen unausgeschlafenen Vater trotzdem gerne beim Ostereier-Suchen integriert.

Björn Maiworm:
Ostern ist für uns Feuerwehrleute bei der Berufsfeuerwehr ein kurioses Fest: Alle „normal Arbeitenden“ haben ein sehr langes Wochenende. Aber die „Feuerwehrler“ im Schichtbetrieb mit 24-Stunden-Diensten, die in drei Schichten organisiert sind, sind Ostern auf jeden Fall einmal im Dienst. Und wir anderen der Branddirektion im Tagesdienst sind durch 20 bis 30 % Einsatzdienstanteil auch mit dabei – auch an den Feiertagen. Was heißt das für mich: Rund dreimal im Monat bin ich als Einsatzleiter von Feuerwehr und Katastrophenschutz der Landeshauptstadt Teil der Wachmannschaft und voll im Dienst und der Gemeinschaft mittendrin. So eine Wachmannschaft ist aufgrund der langen Dienstzeiten fast wie eine Familie. Man sitzt beieinander, teilt die Zeit, nicht selten tiefgehende Gespräche und somit das Leben.

Ostern ist da auch ein kleines „Familien-Fest“. Die selbst gekochten Mahlzeiten folgen dabei immer noch der Tradition: Vegetarisch an Gründonnerstag, Fisch am Karfreitag, Festbraten am Ostersonntag und -montag. Auch wenn ich beim Schreiben dieser Zeilen noch nicht weiß, ob ich Ostern Dienst habe: so schaue ich schon, dass man mich zumindest in der Osternacht nicht zum Wachdienst einteilt. Und ebenso freue ich mich, wenn ich 24-Stunden-Dienst habe, an solchen Festtagen dabei zu sein.

Arkadiusz Czempik, Pfarrer:
So plakativ es klingen mag, so ist es doch wahr, dass alles nur von der Liebe abhängt und durch sie verständlich wird. Die Liebe lebt die Hingabe. Das können wir in den verschiedenen Lebensbereichen und bei den verschiedenen Lebensformen sehen oder auch vermissen.

Die Liebe drängt uns – schreibt der Apostel Paulus (vgl. 2 Kor 5,14).

Diese Liebe feiern wir ganz besonders beim Triduum (Dreitagefeier), also an Ostern, wie wir kurz sagen. Wir bewundern Jesu Leben, Tod und Auferstehung und feiern sie, aber wenn wir sie nicht nachahmen, dann sind wir nur Zuschauer. Um sie zu erleben, und vor allem die Freude, welche sie gibt, sind wir in die Nachfolge Christi eingeladen. Und an dem wichtigsten Fest für uns, dem Osterfest, d. h. dem Fest der Hingabe, welche in der Liebe ihren Ursprung hat und Leben schenkt, ist es umso schöner, es so zu begehen, dass auch andere daran teilhaben können. Und so ist es eine Freude als Priester an diesem und vielen anderen Tagen im Dienst zu sein, was sich nicht nur auf die Liturgie beschränkt.

Wie man Ehepartner, Vater oder Mutter auch nicht nur von 8 bis 16 Uhr ist, so bin ich auch immer Priester, denn das eine oder das andere ist die Berufung zum Lieben und diese Liebe kann man nicht im Spind einschließen. Das heißt nicht, dass man dann auch immer und überall für andere sein muss. Für das persönliche und entspannte Feiern, die nötige Erholung und Muße sorgt der liebe Gott auch und diese Fürsorge sollte man annehmen, so dass auch hier das Doppelgebot der Liebe sich bewahrheiten kann: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (vgl. Mt 22,39).

Denn wie der Hl. Bernhard von Clairvaux in einem Brief an den Papst geschrieben hat: „Wie lange noch schenkst Du allen anderen Deine Aufmerksamkeit, nur nicht Dir selber? Ja, wer mit sich schlecht umgeht, wem kann der gut sein? Denk also daran: Gönne Dich Dir selbst. Ich sage nicht: Tu das immer, ich sage nicht: Tu das oft, aber ich sage: Tu es immer wieder einmal. Sei wie für alle anderen auch für Dich selbst da, oder jedenfalls sei es nach allen anderen“.

Impressum
Herausgeber: Kath. Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Trudering;
Lehrer-Götz-Weg 23, 81829 München, Tel. 42 15 85, Fax 42 71 131
Bankverbindung: Liga-Bank- Konto 21 44 840 I BLZ 750 903 00
IBAN: DE19 7509 0300 0002 1448 40 BIC: GENODEF1M05
Mail: St-Peter-und-Paul.Trudering@ebmuc.de
Homepage: www.vier-heilige.de
Öffnungszeiten – Pfarrbüro St. Peter und Paul, St. Florian
Aktuelle Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte unserer Homepage sowie dem Kirchenzettel
Redaktion: Pfr.A.Czempik, M.Jarzębowski, A.Schmid, S.Putzmann, F.Richter
Fotos: Titel: Privat, Bild-, Textlegenden, oder Impressum; S. 2, 11 Bilder: Pixabay; S. 5 Bild: www.sternsinger.de, S. 15 C.Hofmair; S. 17 Bild: GerdUli; S. 18 Bild: Gebhard_Fugel In:pfarrbriefservice; S. 19 Yohanes_Vianey_Lein In: Pfarrbriefservice
Auflage: 3100
Layout: Margareta Höckenschnieder-Filies / F.Richter
Druck: Satz + Druck Bauer GmbH, Damenstiftstraße 8, 80331 München

Unser Pfarrbrief versteht sich als Informationsschrift und nicht als Werbematerial.

Ostern mit Augen anderer Konfessionen:

Syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien

„Das Fest der Auferstehung des Herrn Jesus fällt auf den achten Sonntag der Fastenzeit. Es wird von der syrischen-orthodoxen Kirche nach dem Julianischen Kalender gefeiert, im Gegensatz zu Weihnachten und den darauffolgenden Festen, die seit 1954 nach dem Gregorianischen Kalender gefeiert werden.

Die Kirche bereitet sich auf das Kommen des Fests der Auferstehung des Herrn Jesus vor, indem sie vierzig Tage lang und zusätzlich während der Karwoche fastet. Während dieser Zeit gibt es viele Gebete in den Kirchen, die morgens, mittags und abends stattfinden. Während der Fastenzeit dürfen weder Fleisch noch tierische Produkte wie Eier, Käse und Milch verzehrt werden. Es gibt Gläubige, die bis zum Mittag oder Nachmittag nichts essen oder trinken. Die Gläubigen sind in dieser Zeit besonders daran interessiert, den Bedürftigen Almosen und Hilfe anzubieten.

In der Mitte des 40-tägigen Fastens wird das Fest des Heiligen Kreuzes als Erinnerung an das Kommen der Karwoche und als Erinnerung an die Liebe Christi zu uns gefeiert. Mit dem Ende der Fastenzeit findet die mit dem Palmsonntag beginnende Karwoche statt. Die Kirche wird insbesondere mit Olivenzweigen und Palmen geschmückt. Die Kinder tragen weiße Gewänder mit geschmückten Kerzen und Olivenzweigen. Danach dürfen die Gläubigen die gesegneten Olivenzweige mit nach Hause nehmen. Am Abend beginnen die Gebete der Karwoche. Zu Beginn werden die liturgischen Bücher und der Altar mit schwarzen Abdeckungen bedeckt.

Am Gründonnerstag findet die Messe in der Früh statt, bei der alle Gläubigen die heilige Kommunion empfangen, nachdem sie ihre Sünden vor dem Priester bekannt haben. Am Nachmittag gibt es das Ritual des Waschens der Füße: Passend zu der Anzahl der Jünger Christi werden zwölf Menschen ausgewählt, deren Füße vom Priester gewaschen und mit Öl abgewischt werden. Am Karfreitag wird morgens und mittags mehrmals gebetet, am Nachmittag wird das Heilige Kreuz von einem Priester an einem besonderen Ort in ein Grabtuch gelegt. Am Karsamstag wird in der Früh eine heilige Messe abgehalten, gefolgt von der Taufe von Kindern.

In der Zeit vor Ostern bereiten sich die Gläubigen auf das Fest vor, indem sie herkömmliche Eier färben und dekorieren. Kinder freuen sich auf ihre neue Bekleidung. Familien backen auch ein spezielles und traditionelles Gebäck namens „Klija“, bestehend aus Mehl, Zucker, Milch, Margarine und Walnuss oder Dattelpaste. Der Ostersonntag wird mit einem Gottesdienst in der Kirche begangen.

Am Ostermontag gehen der Priester und die Gläubigen nach der Messe auf den Friedhof, um dort zu beten.“

Zaytoun Saome, Pfarrer

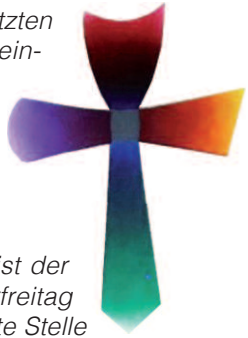
Evangelisch-lutherische Sophiengemeinde München

„Gott schenkt unserer Hoffnung Farbe. Wie sehr spüren wir das in den Frühlingstagen, auf die wir uns sehr nach all den dunklen und langen Wintertagen freuen. Deshalb feiern wir auch im Frühling Ostern, das Fest des Lebens – den Sieg des Lebens über den Tod.

Unvorstellbar ist das, weil wir doch täglich dem Tod begegnen: in Zeitungsberichten, in den Nachrichten, vielleicht auch im eigenen Freundes- und Familienkreis. Wir erfahren es doch immer wieder: Es gibt ihn, den Tod! Die Gräber, an denen wir stehen, die Grabsteine, an denen wir vorübergehen, sie erinnern uns an diese Grenze des Lebens: geboren und gestorben. Zwischen diesen beiden Daten spielt sich das Leben ab: mal länger, mal kürzer. Und doch behält das Leben den Sieg, wie nach einem dunklen, langen Winter der Frühling wieder erwacht. Aber dieses neue Leben in der Natur gibt es ohne Winter nicht und auch Ostern ohne den dunklen Karfreitag wäre ein anderes Ostern.

Deshalb erachte ich auch die Zeit vor Ostern, die Vorbereitungszeit, für so wichtig. Und wir in der evangelischen Kirche nennen sie auch Passionszeit. In der Passionszeit wird unser Blick ganz bewusst auch auf das Leiden gelenkt. In dem wir über das Leiden Jesu in seiner ganz vielfältigen Dimension nachdenken, wird uns umso mehr das Leiden so vieler Menschen in dieser Welt bewusst .

Es ist eine schöne Tradition, dass die Sophienkirche gemeinsam mit der Friedenskirche am Gründonnerstag das Tischabendmahl feiert.



So wie Jesus mit seinen Jüngern beim letzten Mal zusammensaß, sitzen wir alle gemeinsam an einem Tisch, um Gottesdienst zu feiern. Wir singen, beten, hören auf Worte der Heiligen Schrift, bedenken unser Leben und feiern das Mahl mit Brot und Wein.

Fragt man evangelische Christen, was ist der wichtigste Feiertag? So wird oft der Karfreitag genannt. Gott selbst geht in die dunkelste Stelle des Lebens, auch unseres Lebens. Er stirbt am Kreuz. Gott selbst hat die Kluft zwischen den Menschen und ihm überbrückt. Gott selbst eröffnet uns einen Zugang zu ihm durch den Kreuzestod seines geliebten Sohnes. Nicht weil Gott grausam war, sondern weil er dem allen einen Riegel vorschieben wollte. Weil es eindeutig werden sollte: Gott will das nicht. Nicht so. Er will, dass Menschen gerettet werden. Er will, dass Menschen neu anfangen können. Er will, dass Gewalt nicht das letzte Wort hat in dieser Welt. Deshalb gehört zum Karfreitag auch Ostern. Ohne Ostern wäre doch der Karfreitag sinnlos.

Mitten im Leben da begegnet den biblischen Frauen Jesus, der Auferstandene. Das verändert das Leben der Frauen. Es beginnt sich Leben wieder zu regen. Da ist plötzlich wieder alles offen, da sind ihre Hoffnungen wieder lebendig. Dort im Leben ist ihr Platz, nicht mehr am Grab.

Gott gibt ihrer Hoffnung Farbe.
Und das tut er auch heute noch.“

Ulrike Feher, Pfarrerin

Vom Gang nach Emmaus…

Zwei Menschen brechen auf in eine benachbarte Stadt. Sie gehen schnell, fast fluchtartig. Der Weg ist steinig. Hinter ihnen liegen die Scherben ihrer Existenz: Ihr Traum ist geplatzt – jede Hoffnung zerbrochen. Die Zukunft haben sie mit dem Mann begraben, von dem viele meinten, er sei der Messias – der Gesalbte Gottes – der Retter Israels. Doch es kam alles anders.

Er wurde verraten, gefangen genommen, gefoltert und misshandelt und am Ende am Kreuz grausam hingerichtet. Es gab keinen Widerstand – es kamen auch keine Engelscharen, um ihn zu retten. Seine verheißungsvolle Botschaft verstummte in der Tiefe des dunklen Grabes – versiegelt von einem großen Stein – und die, die ihm nachgefolgt waren, zerstreuten und versteckten sich vor lauter Angst. Auch die beiden Reisenden gehören dazu. Sie flüchten, um ihre nackte Haut zu retten – das Einzige, was ihnen scheinbar vom Leben noch geblieben ist.

Auf ihrem Weg begegnen sie einem Unbekannten. Er geht mit ihnen. Er ist interessiert, mitfühlend. Die beiden Männer erzählen ihm, was auf ihren Herzen liegt. Sie teilen ihre Dunkelheit, ihren Schmerz und der Unbekannte hört sich alles an. Er bleibt jedoch nicht machtlos oder ratlos. Überraschenderweise fängt er an, den Betroffenen alles Stück für Stück zu erklären und ihnen die Augen zu öffnen. Das Geschehene ist kein Unfall der Geschichte, sondern ein Teil des Heilsplans Gottes, dessen Höhepunkt sie Zeugen waren.

Am Ende des Weges scheint der Unbekannte weiter gehen zu wollen. Er drängt sich nicht auf. Doch das kommt für die beiden Reisenden nicht in Frage. Er solle mit ihnen bleiben, es sei doch schon so spät. Beim Brechen des Brotes erkennen sie plötzlich: Das Heil, von dem sie gehört haben und das verloren schien, wird mitten in ihrer Dunkelheit lebendig. Gott hat gewonnen. Er bleibt seiner Verheißung treu.

Die beiden Reisenden brechen noch in derselben Nacht auf und gehen auf dem gleichen Weg zurück an den Ort, von dem sie anfangs geflohen sind. Sie blicken auf das Geschehene mit einem anderen Blick – sie wissen: Gott ist da – immer treu an ihrer Seite.

… zum Emmausgang

Auch zweitausend Jahre später sind wir Menschen miteinander oder auch allein unterwegs. Mal geht es bergauf – mal geht es bergab. Im Gepäck tragen wir die eigene Lebensgeschichte. Selten ist diese nur auf Rosen gebettet. Erfolgsgeschichten sind verwoben mit Scherben des Scheiterns, der Enttäuschung oder auch Verletzung. Wir fühlen uns manchmal einsam – von Menschen wie auch von Gott verlassen. Der Emmausgang der fremden Jünger initiiert im gewissen Sinne den Anfang der Apostelgeschichte, in der wir uns heute weiterbewegen – denn schließlich zählen auch wir als Getaufte zu den Nachfolgern Christi.

So wie ihnen damals möchte Gott auch uns die Augen dafür öffnen, dass die Geschichte unseres Heiles im Hier und Jetzt geschieht und nicht Menschen vergangener Epochen mehr zugänglicher war. Der Auferstandene will auch mir begegnen; in meinem Leben sichtbar werden und auch meine Dunkelheiten mit seiner Frohen Botschaft erleuchten.

Im süddeutschen Raum und auch in Österreich gibt es an Ostermontag einen schönen Brauch – den Emmausgang. Darunter versteht man einen gemeinsamen Osterspaziergang, der, unterbrochen von Impulsen und Stationen der Emmaus-Geschichte, den Teilnehmern hilft, zusammen mit den beiden Jüngern auch Abschnitte ihrer Lebensgeschichte zu gehen. Im Miteinander-Reden und Aufeinander-Hören erfahren Christen, dass Jesus mit ihnen auf dem Weg ist und neues Leben spürbar wird.

Auch in unserem Pfarrverband wird der Emmausgang am Ostermontag zweimal angeboten – vormittags im ökumenischen Kirchenzentrum St. Florian / Sophienkirche und nachmittags von der KAB. Dazu laden wir Sie herzlich ein!

Mateusz Jarzębowski, Pastoralreferent

Taufen im Pfarrverband Vier Heilige Trudering Riem seit März 2023

„Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie“ Mk 10,16.

Luise Simon
Elias Lauter
Marie Perwein
Felicia Burzler
Carlotta Hofmann
Charlotte Lankes
Annabel Lankes
Emil Raab
Mia Jaballah
Samuel Schechner
Anton Kalenda
Lina Kufner
Alisa Pingitore
Luca Westermeir
Lena Schneckenberg
Max Schneckenberg
Theresa Rauchenecker
Luis Schmidt
Niklas Heise
Paul Schall
Ivano Bratic
Jonas Borchert
Isabella Ritter
Lara Kruszek
Paul Schenk
Luca Simon
Louis Lützenburg
Anton Lenz
Katharina Maleska
Caroline Herold
Theodor Krause
Cetina Klefisch
Chukwuebuka Ebere
Mathilda Szuminska

Glockenmeditation in St. Florian

„Warum läuten die Glocken an Werktagen anders als an Sonntagen?“

„Wie an den Festtagen, wie in der Fastenzeit?“

„Warum läuten sie zu festen Tageszeiten und woher kommen Läutemotive?“

Diese und andere Fragen zu den „himmlischen Instrumenten", den Kirchenglocken, werden wir am 20. Oktober 2024, um 16 Uhr, im Innenhof von St. Florian in einer Glockenmeditation erfahren.

Anlass ist der 20. Jahrestag des Glockengusses.

Es musizieren der Kirchenchor, der Frauenchor, sowie die Choralschola von St. Florian und unsere fünf Kirchenglocken.

Bei schlechter Witterung findet das Ereignis in der Kirche statt.

Wolfgang Wittkowsky